

# Bruno Ganz und die Liebesgeschichten von Robert Walser

Der Theater-, Film- und TV-Schauspieler überzeugte mit einer Lesung am Resonanzen-Festival

**Mit Leichtigkeit und ernsthaft-liebenswertem Schalk und Charme gelang es Bruno Ganz, das Publikum für die Liebesgeschichten in «Walters Seltsamkeits-Stil» zu gewinnen. Von ihm wird auch gesagt, er sei «der Grossmeister im Kleinen».**

URSA RAUSCHENBACH-DALLMAIER

Robert Walser, 1878 – 1956, wurde erst ab den 1970er-Jahren wiederentdeckt, obwohl seinerzeit Kurt Tucholsky, Christian Morgenstern und Hermann Hesse zu seinen Bewunderern gehörten. Man versteht, dass Bruno Ganz mit diesem Programm, das er zum ersten Mal 2014 im Beyeler Museum in Riehen bei Basel anlässlich einer Ausstellung des deutschen Bildhauers Thomas Schütte und auf dessen Anregung hin las, grossen Erfolg hat. Sils und die Resonanzen sind zu Recht stolz, dass es ihnen gelungen ist, Bruno Ganz als international gefeierte Schweizer Schauspielerikone ins Engadin zu holen.

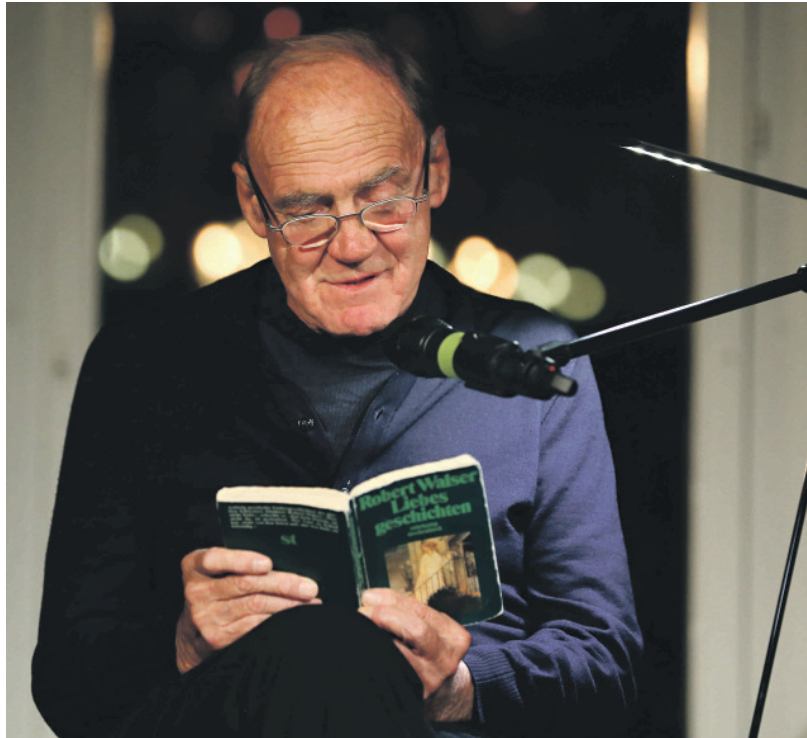
## Grosses Interesse

Vermutlich hätte Gastgeber Felix Dietrich am liebsten für Bruno Ganz einen temporären Anbau angefügt, um allen, die Platz hatten, mehr Atemluft zu gönnen und jenen, die es leider nur auf die Warteliste geschafft hatten, ebenfalls den Zutritt zu ermöglichen. Bruno Ganz konnte sich auch unter diesen Umständen bestens entfalten. Die Haarfarbe Grau teilten viele Gäste mit dem 75-jährigen Schauspieler. Von den meisten darf man annehmen, dass sie selbst wie Ganz in die Jahre gekommen sind und dem Schweizer Aus-

nahmeschauspieler in den zurückliegenden Jahren einige frohe und auch besinnliche Stunden als seine Zuschauer und Bewunderer verdanken. Wer will sich da eine Live-Begegnung, wenn sie sich schon bietet, entgehen lassen?

Zu Beginn der Lesung liess Ganz Walser zusammen mit seinem Verleger und Mäzen Carl Seelig, der über viele Jahre auch sein Vormund war, wie so oft wandern: «30 Kilometer in vier Stunden!». Sie tauschen sich aus und kehren wiederholt ein. Da gab es Defi-

ges zu essen und auch die fürs Appenzeller Land typischen Biberli fehlten nicht. Robert Walser ist 1956 an einem Herzschlag gestorben, draussen im Schnee. Er lebte damals schon seit vielen Jahren freiwillig in der Pflegeanstalt Herisau.



Bruno Ganz gelang es, das Publikum mit Liebesgeschichten von Robert Walser zu begeistern. Foto: Alexandru B. Pop

Acht Liebesgeschichten folgten dicht aneinandergereiht. Ganz liess mit sparsamer Mimik, offenen, fröhlichen, auch staunenden Augen hinter Brillengläsern, die zwischendurch das Publikum unverhohlen und auch wieder schmunzelnd prüften, alle hineingleiten in die unvergleichliche, ganz einzigartige Waltserische Liebes- und Phantasiewelt. Man hing an den Lippen von Ganz, registrierte die zuweilen hochgezogenen Stirn- und sonstigen Falten. Seiner Stimme, den klar ausgesprochenen Worten und Sätzen zu folgen, die nie ins Theatralische kippten, war ein Genuss. Mit verschmitztem Lächeln führte er durch sämtliche Liebes- und Gefühlswirren und mögliche Unmöglichkeiten. Welche Gegensätze zur modernen, selbst in Liebesdingen oft so unsentimentalen Welt. Hand- oder auch eindeutige Zeigfingergestik unterstützten die Worte, ohne jede Schulmeistererei.

## Liebe, Glück und Krisen

Platonische Lieben, ein zu Unrecht bemitleideter, mit sich aber glücklicher Junggeselle, Liebeslügen im Ehegatten(un-)glück, Krisen in allen Schattierungen und viel Moralinsgesülze säuselte im angenehmen Schimmerlicht über die Köpfe dahin. Ganz brachte verschmitzt lächelnd Hörerinnen und Hörer zum Lächeln, ja Lachen und vielleicht zum In-sich-selbst-Hineinhören, ob sie nicht Nuancen davon auch für sich selbst haben möchten? Ob die manierlichen, gekünstelt-gestelzten Geschichten im Hotelzimmer oder zu Hause auch noch nachgelesen werden? Und ob: Am Büchertisch drängten sich auf jeden Fall zukünftige Leserinnen und Leser.

## Hohe Musizierkunst mit zwei Quartetten und einem Quintett

Abschlusskonzert des Resonanzen-Festivals

**Auch im vierten Konzert hatte Intendantin Kamilla Schatz Überraschungen für das Publikum im Silser Hotel Waldhaus bereit. Das letzte Streichquartett von Mozart, das Harfenquartett von Debussy und das Quintett von Dvorak waren zu hören.**

GERHARD FRANZ

Wolfgang Amadeus Mozart fand in Joseph Haydn seinen bewunderten Meister. In den drei «Preussischen Quartetten» kurz vor seinem Tod erreichte er die absolute Meisterschaft in dieser Königsdisziplin.

Es gehört Mut dazu, gerade mit diesem Werk, dem letzten in F-Dur KV 590, ein Konzert zu beginnen. Vor neun Jahren formierten sich die drei Brüder Erik, Mark und Ken Schumann in Köln, zusammen mit der aus Estland stammenden Bratschistin Liisa Randalu zum gleichnamigen Quartett, dieses Jahr wurden sie als Best Newcomers gekürt. Das Cello spielt bei Mozart eine tragende Rolle, das war sofort zu hören. Welch eine Meisterschaft eigenständiger Stimmen wurde da entfaltet. Einfaches Material wurde mit kunstvoller Erfindungskraft und Schmelz verbunden, besonders im zweiten Satz, in dem Heiterkeit auch dunkle Bereiche der Seele berührten. Keck und frisch der dritte Satz, mit starken Dissonanzen und herrlich dialogisierender Fugentechnik und Kontrapunkten der Schlussatz. Das war hinreissendes Mu-

sizieren, ganz im Geiste des früh vollendeten Genies Mozart.

Die «Danse sacrée et profane» für Harfe und Streicher von Claude Debussy ist weltweit kaum zu hören. Die Klavierbauerfirma Pleyel hatte die chromatische Harfe entwickelt und ein Werk dafür in Auftrag gegeben. Wer könnte diese Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene Musik besser interpretieren als die Französin Marie-Pierre Langlamet von den Berliner

Philharmonikern? Wer die Geläufigkeit ihrer Finger und Füsse beobachtete, kann nur begeistert sein über die Künstlerin. Leider dauern diese beiden Tänze nur 15 Minuten, man hätte noch länger Debussys feingliedrige Musik hören mögen.

Der Bratschist Alfredo Zamorra aus der Geigenstadt Cremona vervollständigte das Schumann-Quartett beim Streichquintett Es-Dur von Antonin Dvorak. Es entstand 1893, im sel-

ben Jahr war die Uraufführung seiner Sinfonie «Aus der neuen Welt». Drei Jahre war er künstlerischer Leiter in New York, in den Sommerferien entstand sein Quartett und das Quintett in aller Abgeschlossenheit. Moderator Arthur Godel erklärte, dass auch hier sehr viel böhmisches Kolorit eingeflossen ist. Die Bratsche beginnt dieses sinnliche Spiel voller Melodienseligkeit und forschen Passagen. Viel Esprit im Rondo, hier wechseln Gedankentie-

fe und kühne Passagen. Ein herrlicher Choral folgt mit einigen Variationen. Spritzig, voller Temperament der Abschluss, wo das Thema mit unwiderstehlicher Kraft aufblüht. Hohe Musizierkunst und Spielfreude machten auch dieses Konzert zum Erlebnis. Felix Dietrich, die gute Seele bei Resonanzen, konnte die erfreuliche Tatsache überbringen, dass auch im nächsten September dieses hervorragende Festival fortgesetzt wird.



Werke von Mozart, Debussy und Dvorak wurden dem Resonanzenpublikum am musikalischen Abschlussabend gereicht.

Foto: Alexandru Pop/Resonanzen